

Die wahren Dinge sind meist ganz leise

Harald Immig und Ute Wolf finden im Salzstetter Schlösle ihr Publikum / Beiträge mit viel Wortwitz gepaart

Von Rul Jetter

Waldachtal-Salzstetten. Ausgelassene Begeisterung, fröhliche Zuneigung, ungezwungene Heiterkeit: So lässt sich die überschäumende Stimmung in etwa beschreiben, die am Samstagabend nach zweieinhalbstündiger Darbietung herrschte.

Harald Immig, der Dichter, Musiker, Maler und Künstler, und seine Partnerin Ute Wolf, Gitarristin und Sängerin, wurden im Schlösle von 70 Besuchern enthusiastisch gefeiert. Die Gäste kamen nicht nur aus Waldachtal, auch von Pfalzgrafenweiler, Altensteig, Talheim, Haiterbach und ein guter Teil aus Nagold fanden sich ein, darunter zwei Heimaturlauber aus den USA.

Die Kultur im Schlösle verbuchte mit dem Gastspiel des schwäbischen Liedpoeten ein Highlight der besonderen Art. Ungewöhnlich schon der Anfang: Sieben Minuten vor dem festgesetzten Beginn konnte Vorsitzender Eberhard Armbruster sein Grußwort sagen, alle Besucher hatten ihre Plätze eingenommen, ausverkauft war die Veranstaltung seit Tagen. Außergewöhnlich dann die Aufmerksamkeit. Sogleich wurde es im Publikum muckstümmel, beglückte Ute Wolf eintrat und ein besinnliches Lied zum Auftakt bot: »Der Winter, der ein Fröling war... Es folgte das Lied »Ich habe mich ans Ende der Welt begeben«, anspielend auf einen Aufenthalt in Neuseeland und durch die Distanz die Heimat danach neu liebend. »Jetzt komm' ich wieder daher... Auf dem südamerikanischen Cajon, vergleichbar mit einer Buschmaschine, begleitete Ute Wolf. Die Heimat ist schnell wieder erreicht, der Troubadour von Hohenstaufen bekennt, dass

Harald Immig und Ute Wolf begeisterten im Salzstetter Schlösle mit ihren Liedern.
Foto: Jetter



er vom Dorf kommt. Und da habe ein Spielmann gewohnt, der durch die Lande gezogen sei und danach ihm ganz allein ein Lied gestungen habe. »Vielleicht war das meine Berufung«, sinniert der Liedpoet. »Ich war ein Kind und träumte viel«, lautete der Text. Wieder das Lauschen auf die leisen Töne.

So baut sich die Stimmung, man möchte sagen die Zustimmung, auf. Der schwäbische Wortwitz erlangt Geltung, als Immig die Erlebnisse mit dem Bulldog auf der Straße vor sich schildert. Dafür gibt es starken Beifall. Die schwäbisch-yrische Richtung wird beibehal-

ten: Der Obst- und Gartenbauere, in dem Immig mit fünf Euro Jahresbeitrag Mitglied geworden ist, wird besungen. Nach der Patuse wieder die besondere Mischung aus Poesie, Romantik und Lyrik, gepaart mit Wortwitz, oft aus der Situation heraus. Das Lied um das Alldorf Erkenbrechtsweiler »einige sind nur wegen diesem Lied gekommen« - steht als Höhepunkt da, lockere Sprüche zuhauf.

So die Frage: »Kennen Sie den Rulmann?« Die Antwort folgt sogleich: »Das war der erste Ministerpräsident von Baden-Württemberg, allerdings hat er eine bessere Aus-

sprache gehabt als der jetzige.« »Es gibt noch einen Sack voll Lieder«, konstatiert Immig, wissend, dass er nicht alle bringen kann. »Die wahren Dinge sind ganz leise«, lautet sein sein Credo.

Immer wieder kann der aufmerksame Zuhörer hauchfeine kritische Untertöne bemerken. Immig ist einer, der nachdenkt. Der auch keine Antwort schuldig bleibt, wenn das Zwiesgespräch mit seinem Publikum stattfindet.

Das Lied vom »Nachtkrapp« lässt einen Einheimischen zu dem Hinweis verleiten, die Altheimer seien Krappen und bei Nacht die Nachtkrappen.

Heiterer Protest von einer Altheimerin - man vergnügt sich ob dieser Zwiesprache.

»Ein unvergesslicher Abend mit handgemachter Musik live«, formulierte Rul Jetter vom Förderverein beim finalen Dank an die beiden Akteure. Eine Zugabe, doppelt serviert, war unumgänglich. Gemeinsam erklang das Abendlied »Kein schöner Land in dieser Zeit«. Jeder sang mit und ein Abend voller Poesie und Tiefgang ging in die nachhaltige Erinnerung über. Harald Immig beim Verabschieden: »Es war ein Abend, wo man verstanden wurde. Ich habe ein ganz gutes Gefühl.«